

Die Pillen nennt sie «Zältli»

Liliana Walser-Sardo hat multiple Sklerose. Dass die Menschen oft nur die Krankheit statt die Frau sehen, frustriert sie. Tagsüber ist sie freiwillig in einem Pflegeheim in Rümikon, damit sie nicht ins Grübeln kommt.

Wenn sie die Diagnose multiple Sklerose erhalten hat, kann Liliana Walser-Sardo nicht mehr genau sagen. Ungefähr siebzehn Jahre sei es her. Woran sie sich immer erinnern wird, ist der Schock: «Ich weiss nicht mehr,

PERSÖNLICH

Liliana Walser-Sardo
Selbstständigkeit ist ihr auch mit Krankheit wichtig

wie ich nach dem Arzttermin nach Hause gekommen bin.» Bis vor zwei Jahren fuhr die zierliche 55-Jährige noch Auto. Heute sitzt sie auf dem «Mercedes», ihrem Scooter, der ihr Mobilität und ein grosses Stück Selbstständigkeit ermöglicht. Das Gespräch findet im Staub/Kaiser-Haus der Pflege Eulachtal in Rümikon statt. Walser verbringt dort während der Woche ihre Tage, abends und am Wochenende lebt sie zu Hause bei ihrer Familie in Neftenbach.

Dass etwas nicht mit ihr stimme, dieser Gedanke sei ihr erstmals beim Sport gekommen. «Ich war eine Topsportlerin», sagt sie mit Nachdruck. Ausser Eishockey und Kampfsport habe sie fast alles gemacht. Aber plötzlich stolperte sie über die eigenen Füsse. Einmal, zweimal, und nach dem dritten Mal war ihr klar: Das kann nicht mehr Zufall sein.

Nach einer Tomografie offenbarten die Aufnahmen Veränderungen um die Hirnkammern herum. «Muttermale», sagte die Ärztin. Muttermale?, fragte sich Walser, im Gehirn? Dieselben Aufnahmen begegneten ihr wieder, als die Ärztin kurze Zeit später in Pension ging und eine Nachfolgerin übernahm. «Sie hat einen Blick darauf geworfen und gesagt: «Sie haben MS.» Die Fle-

cken zeigten sogenannte multiple Entmarkungsherde. Die chronisch-entzündliche Erkrankung des zentralen Nervensystems kann das Gehirn, das Rückenmark sowie die Sehnerven befallen. MS ist bis heute nicht heilbar, der Verlauf kann durch Behandlungen aber positiv beeinflusst und verlangsamt werden.

Bald ging die ehemalige Sekretärin am Stock, dann brauchte sie ihren roten Rollator, den «Ferrari», nun sitzt sie im «Mercedes». Die Frau, die leise, aber schnell und viel spricht, nennt auch ihre Medikamente lieber «Zältli». Positives Denken ist ihr wichtig, sie will nicht grübeln. «Ich beschäftige mich viel mit Psychologie», sagt sie. Das hat auch mit dem Tod ihrer eineiigen Zwillingsschwester Eleonora zu tun. Vor 30 Jahren erkrankte diese an einem Gehirntumor. Die Beziehung der beiden war eng. «Meinen Namen habe ich selten gehört, es hiess immer nur: die Zwillinge.»

Als Eleonora 1993 starb, wurde aus dem Wir ein Ich. «Ich glaube, das habe ich bis heute nicht richtig verarbeitet.» Die Schwester sei meistens an ihrer linken Seite gegangen, die Seite, die heute schwerer von der Krankheit betroffen ist. Die linke Hand liegt kraftlos im Schoß. Vielleicht sei das so, weil ihr nun dort die Stütze fehle, sagt Walser. Auch dass der Schock des Verlusts den Ausbruch der Krankheit begünstigt haben könnte, stellt sie als Vermutung in den Raum. Medizinisch ist nichts erwiesen, die Ursachen für MS sind bis heute nicht restlos geklärt.

Dass sie ihr Unterbewusstsein nicht ausklammern kann, bewies ihr ein Vorfall kurz vor dem Begräbnis der Schwester. Angehörige wollten sie ermutigen,



Ihr Scooter heisst «Mercedes». Liliana Walser-Sardo will nicht im Rollstuhl gestossen werden.

zvg / Dominik Reichen

etwas aufzuschreiben: «Du hast sie doch am besten gekannt.» Doch es ging nicht. Als Walser den Stift weglegte, sagte ihr Mann: «Du hast ja doch etwas geschrieben.» «Lache und lebe» sei in der Schrift ihrer Schwester auf dem Papier gestanden.

Die Halbsizilianerin misst diesem Erlebnis Bedeutung bei, auch wenn sie sonst das Übernatürliche eher ablehnt: «Ich bin zwar katholisch, aber mit Gott hab ich ja so meine Mühe.» Zu viele nahe Menschen seien zu früh gestorben. Nebst der Schwester auch deren Mann an Krebs und der Bruder ihres eigenen Mannes bei einem Unfall. «Und wieso habe

ich dann auch noch MS bekommen müssen?», fragt sie.

Wer trotzig bleibt, hat nicht aufgegeben. Lache und lebe, das nimmt sie sich zu Herzen. Etwa, wenn sie mit ihrem Mann und dessen Freunden verreist. Russland, Schweden, die Türkei und bald Schottland? Fliegen sei heute auch mit Behinderung und Scooter kein Problem mehr, sagt Ehemann Harald Walser, der als Bauingenieur in der Nähe des Pflegeheims arbeitet.

Aber oft brauchen die Leute einen Moment, bis sie am Gefährt vorbei die Frau sehen. «Das ist manchmal frustrierend.

Im Kopf bin ich ja da», sagt Walser. Bei ihren drei mittlerweile erwachsenen Kindern sei das zum Glück kein Problem, sie sähen die Mutter, nicht die Krankheit. 2015 entschloss sie sich trotzdem, tagsüber ins Pflegeheim zu gehen, die Familie sollte sich nicht ständig kümmern müssen. «Als wir das erste Mal hier im Haus waren, wusste ich sofort: Das ist es.» Hell sei es, man sei nie allein und habe immer etwas zu tun. Im Staub/Kaiser-Haus, das sich auf italienische Migranten spezialisiert hat, fühlt sich die Tochter eines Norditalieners und einer Sizilianerin wohl. «Wenn ich sagen würde, es

ginge mir gut, würde ich lügen. Aber es geht mir nicht schlecht.»

Nicole Döbeli

WELT-MS-TAG

Der 31. Mai ist Welt-MS-Tag. Die Schweizerische Multiple-Sklerose-Gesellschaft organisiert heute über Mittag in sieben Städten Buchstaben aus Menschen, die live nach Zürich übertragen werden und zusammen die Botschaft Signal ergeben. So soll gemeinsam ein Zeichen für Betroffene gesetzt werden. nid

www.multiplesklerose.ch

Ein Regelwerk, das möglichst wenig verändern soll

WEISSLINGEN Gemeinderat und Baukommission haben den Weisslingern einen Vorschlag präsentiert, wie sich ihre Gemeinde entwickeln soll. Hitzige Diskussionen blieben aus – auch wegen der Hitze.

Weisslingen, 30 Grad. Genauer gesagt: Gefühlte 40 Grad, in der Mehrzweckhalle Widum jedenfalls. Hier tupften sich am Montag rund 50 Bürger den Schweiss von der Stirn, während sie Ortspläne an Stellwänden studierten. Sie folgten der Einladung der Planungskommission, die sich mit der Revision der Bau- und Zonenordnung (BZO) und der Verkehrsrichtplanung auseinandergesetzt hatte und nun ihre Ergebnisse präsentierte.

Verdichtung nicht erwünscht

Es hätte ein langer Abend werden können. Eine Liste von Paragraphen, denen sich die Planungskommission, bestehend aus Gemeinderat und Baukommission, während Sitzungen bis in die Nacht hinein angenommen hatte, lag vor.

«Dass wir heute auf Diskussionen verzichten wollen, das hängt nicht nur mit der Hitze zusammen», begrüßte Gemeindepräsident Andrea Conzett seine Zuhörer, man wolle den Voten während der öffentlichen Auflage den Vorrang geben. Diese hat gestern

begonnen und dauert 60 Tage. Auch wurde bereits im letzten Jahr diskutiert, nun gelte es, die erzielten Resultate vorzustellen, «damit jeder den Überblick hat, bevor er sich auf der Gemeinde oder im Netz die Pläne anschaut», sagt Conzett.

Der generelle Wunsch der Bevölkerung sei klar: «Wachstum soll nicht auf Kosten des Charmes

unserer Gemeinde erfolgen», so der Gemeindepräsident. Verdichten wolle man kaum, einzig im Bereich Mühlhalde sei dies denkbar. «Wir planen aber kein eigentliches Wachstum», natürlich seien Schwankungen demografischer Natur möglich, Todesfälle, Geburten.

«Kein neuer Wohnraum, kein nennenswertes Wachstum, keine

sprunghaften Kosten für die Infrastruktur, für Schulhäuser etwa», so die Begründung der konservativen Zonenplanung.

«Straffes Regelwerk»

Auch die Bauplanung ist gemäss Conzett «nicht revolutionär»: Auch die Frage danach, wie denn gebaut werden solle, habe die Planungskommission behutsam zu

beantworten versucht. Hauptgrund hierfür: «Strikte Regelwerke vereinfachen den Vollzug für den Gemeinderat», so Conzett. Er stelle sich allerdings darauf ein, dass der eine oder die andere den Wunsch nach einem liberaleren Kurs äussern werde. Es sind aber auch einige Lockerungen geplant, wie die Ausführungen von Landschaftsarchitekt Olaf Wolter vom beratenden Büro Suter von Känel zeigten: Neu soll etwa erlaubt sein, Dachfenster zu Lichtbändern in den Dächern zusammenzufassen. Auch die Dachgestaltung von eingeschossigen Erweiterungsbauten wie Tiefgaragen soll künftig erleichtert möglich sein. Terrainveränderungen wie Stützmauern hingegen sollen sich einem möglichst harmonischen Dorfbild unterordnen.

«Ich rechne mit einer deutlichen Annahme des Vorschlags an der Gemeindeversammlung im Dezember», so Conzett auf Anfrage weiter. Bereits seien einige Stimmbürger auf ihn zugekommen, spezifische, individuelle Anliegen von direkt Betroffenen seien anzunehmen. Wie diese klingen werden, konnte am Montag nicht in Erfahrung gebracht werden. Niemand schien es Conzett zu verübeln, inzwischen tropften die Schweissperlen hier und da ungebremst zu Boden.

Melanie Kollbrunner



In Weisslingen wird die Ortsplanung vorangetrieben. Geplant sind sanfte Änderungen und Anpassungen an das übergeordnete Recht. «Keine Revolution» gemäss Gemeindepräsident Andrea Conzett.

Archiv / Marc Dahinden

Hoffest steigt Anfang August

SEUZACH Wie bereits im letzten Jahr wird am 4./5. August ein Seuzi-Hof-Fäscht auf dem Hof der Familie Schwarz, im Schling, durchgeführt. Der Gemeinderat hat den Anlass mit Staraufgebot, darunter DJ Tatana & Sir Colin, bewilligt, wie er im aktuellen Verhandlungsbericht mitteilt. Die Veranstalter, die mit rund 1000 zumeist jungen Festbesuchern rechnen, seien verpflichtet worden, die umliegenden Wohngebiete vor hohen Lärmmissionen zu schonen, heisst es. red



Pflege und Betreuung im Alltag

Lieber daheim.
Dank gezielter
Unterstützung.

Tel. 058 451 51 51
www.pszh.ch/perle
perle@pszh.ch

Pro Senectute
Kanton Zürich